

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

84 (20.7.1847)

N^o 84.

Dienstag den 20. Juli.

1847.

† Karlsruhe, 17. Juli. In Nr. 83 dieses Blattes vom 17. dieses ist der „egalisirten Cylinderselle“ gedacht, welche der Lederhändler Fischer in Chemnitz (im sächsischen Erzgebirge) durch Anwendung einer Egalisirmaschine herzustellen erfunden habe, und daß man künftig nicht mehr nöthig hätte, Cylinderselle aus England kommen zu lassen. Ein Gerber im Badischen, Namens Rheinländer in Eitenheim, ein junger gewerbsamer Bürger, fertigt seit einigen Jahren dergleichen Cylinderselle von gleicher Dicke und Stärke für mehrere Fabriken, namentlich auch für die Spinerei und Weberei in Ettlingen. Einsender hält es für Pflicht, unserer vaterländischen Industrie insbesondere da Erwähnung zu thun, wo man anderwärts im Wahne befangen ist, der erste in dem bemerkten Fache sein zu wollen.

— Aus Karlsruhe schreibt das Mannh. Journal: Dem Turnlehrer Euler wurde durch den Großh. Oberstudienrath die Direktion des Turnunterrichts des hiesigen Lycæums übertragen und ist die Theilnahme für die Uebersichten jetzt obligatorisch geworden, so daß nur ein ärztliches Zeugniß davon befreit. Euler gibt den Unterricht klassenweis und bildet die Vorturner noch in einer besondern Unterrichtsstunde aus. Zu bemerken ist, daß dieser Unterricht nun auch auf das Zeugniß kommt. Auch hat der hiesige Gemeinderath im Einverständnis mit der kath. Schulinspektion demselben einen leerstehenden Saal in dem neugebauten kath. Schulhause behufs des Turnunterrichts für die Mädchen übergeben und gleichzeitig die nöthigen Turngeräthe bewilligt. Dieser Unterricht hat auch einen solchen Beifall gefunden, daß derselbe den 1. Juli mit 30 Turnerinnen, unter ihnen mehrere Erwachsene, begonnen werden konnte, welche Anzahl sich in den folgenden Tagen noch vermehrt hat. Unter ihnen sind mehrere, welche seit vielen Jahren leidend, nunmehr in Heil-Turnkunst ihre Genesung suchen und zwar auf den Rath ihrer Aerzte.

— Aus Karlsruhe weiß das Mannh. Journal mancherlei Trübseliges zu berichten: Kaum ist die Rede von dem angeblichen Morde verklungen, den ein Maurer an seiner Frau in Mühlburg begangen haben soll, so wollte sich hier die Tochter eines hiesigen Bürgers, das unglückliche Opfer leichtfertiger Verführung, erstickt. Biewohl die Unglückliche wieder in's Leben gebracht wurde, so ist dieselbe noch immer unter ärztlicher Behandlung. — Eine Magd ermordete ihr Kind, und eine Andere im Dienste des Baron v. S. stürzte die Treppe hinab und brach das Genick.

— Aus dem Odenwald lesen wir im Mannh. Journal: Die große Noth, welche bis jetzt in unserm Odenwalde herrschte, geht, Gott sei Dank, zu Ende. Mit dem schönen Wetter und mit den Hoffnungen auf

eine höchst fruchtbare Ernte hat sich der niedergeschlagene Geist unserer armen Mitbürger wieder gehoben. Auf der Strafe, die von Mudau nach Buchen gebaut wird, gibt es Gelegenheit, etwas zu verdienen, Viele sind im Tagelohn auf Aekern und Wiesen beschäftigt, Kinder von jedem Alter durchstreifen Wald und Berge, um Erdbeeren und Heidelbeeren zu sammeln und sie ihren Eltern nach Hause zu bringen. Es war ein hartes, ein furchtbares Jahr, welches uns so lange wir leben im Gedächtniß bleiben wird, selbst die kräftigsten Arbeiter fanden sich elend und matt, als sie Feld- und Strafenarbeiten begannen. Jetzt hat sich Vieles wieder geändert. Freudig ist der Dank gegen Gott und unsere zahlreichen Wohlthäter aus allen Klassen der Gesellschaft, gegen den Großherzog und seine Familie, gegen den Markgrafen, den Fürsten von Leiningen, so wie gegen das Ministerium und die Bürger von Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg u. s. w., welche uns Hilfe und Unterstützung zukommen ließen. Dieses Dankgefühl werden wir für alle Zeiten in unseren Herzen zu bewahren suchen.

— Aus Baden liest man in der allg. Bade-Ztg. vom 15. Juli: Die Frequenz der letzten 14 Tage war ganz außerordentlich, und der Badverkehr ist nunmehr so lebhaft, wie er es nur jemals um diese Zeit gewesen. Personenzahl am heutigen Tage 12,464, am 1. Juli d. J. 8279, also eine Zunahme von 4,185 Personen. Frequenz am 15. Juli vorigen Jahres 12,954 Personen, am 1. Juli desselben Jahres 8000, also damals eine Zunahme von 3954 Personen; demnach so ziemlich dieselben Frequenzverhältnisse.

— Die Selbstmorde durch Todtschießen werden häufiger, zumal in Württemberg. Der schwäb. Merkur bringt neuerdings einen Fall. In der Nähe des städtischen Jägerhauses bei Eßlingen wurden am 17. Juli im Walde drei Leichen, zwei männliche und eine weibliche, aufgefunden, neben ihnen ein Paar Pistolen. In den männlichen erkannte man zwei von Eßlingen gebürtige Soldaten von der Arsenalkompagnie in Ludwigsburg, die dort schon längere Zeit vermisst wurden. Sie mögen etwa drei Tage im Walde gelegen sein.

— Ein Diebstahl eigener Art wurde kürzlich in Stuttgart begangen. Einem Buchhändler wurden vom Lager vermittelst Einbruch für ungefähr 3000 fl. Druckschriften entwendet, deren Gewicht man auf 15—16 Zentner schätzt, welche also fast nothwendig in einem Wagen fortgeführt worden sein müssen.

— Die Loyalitätsadresse des Bamberger Magistrats wurde von dem im Bade Brückenau weilenden Könige von Bayern nicht angenommen, es ging dieselbe vielmehr uneröffnet wieder zurück. Der Magistrat hat nun eine neue Adresse abgefaßt, in welcher, wie von Brückenau aus verlangt wurde, mit spe-

cieller Hinweisung auf die erwähnten Excesse die königl. Verzeihung nachgesucht wird. Ein Theil der Mitglieder des Gemeinderaths hat sich geweigert, dieses Atteststück zu unterzeichnen und ihren Austritt aus dem Gremium der Gemeindebevollmächtigten angezeigt. In ihrer deßfalls abgegebenen Erklärung führen sie an, daß ihnen die Persönlichkeit der Sennora Lola Montez keine solche Achtung einflößen könne, um eine Deklaration, wie sie die Adresse enthalte, zu rechtfertigen. Die Austrittenden gehören übrigens keineswegs der ultramontanen Partei an.

— In dem Bestechungsprozeß vor dem französischen Pairs-Gerichtshof, dessen tragisches Ende bevorsteht, fallen auf die darin handelnden Personen jetzt einige Streiflichter, die deutlich genug zeigen, welcher moralischen Werth ein Theil dieser Leute trägt. Pellapra ist ungeheuer reich, und hat, wie er sagt, immer und überall bezahlt, das heißt Bestechung angewandt, um die von ihm betriebenen Bewilligungen in den Ministerien zu erhalten. Seine eigene Lebensgeschichte ist ein Roman, ein schmutziger Roman, und seine Glücksumstände gehen aus einem napoleonischen Nachtgelüste in Lyon hervor, wo Pellapra das gelieferte Opfer ehelichte und später nach Cagliostro's Manier als dienendes Werkzeug den Mächtigen und Großen gegen erbitterlichen Vorthheil nutznießlich überlieferte. Heute ist er der Geschäftsgenosse und Vertraute des General Cubières, Pairs von Frankreich und gewesenen Ministers. Parmentier gar, der als Advokat in der Anklageakte aufgeführt ist, soll ein Muster abgefeimter Geschäftsgewandtheit sein, der sein Talent auf die mannigfaltigste Weise an Cubières und Pellapra erprobt habe.

— Pariser Volkswitz. In diesen Tagen fand man an den Mauern der Vorstadt St. Marceau geschriebene Zettel angeheftet, welche von der Polizeiwiggenommen wurden, es hieß darauf: „Man sucht unbeschäftigte Arbeiter, um einen Hof und zwei Kammern zu reinigen.“

Letzte Erklärung.

In Bezug auf die in No. 81 dieses Blattes enthaltene Gegenerklärung des Herrn Oberrechnungs Rath Reiff, übergibt der unterfertigte Vorstand dem Publikum nachstehende vier Urkunden, indem er sich jeder weiteren Bemerkung enthält.

Abdruckt.

Der Cäcilien-Verein
an

den verehrlichen Vorstand der Liederhalle.

Auf das verehrliche Schreiben vom Gestrigen erwidern wir Ihnen, daß unserm Verein von dem Festcomité in Lahr eine Einladung zu dem letzten Gesangsfeste nicht zugekommen ist, daß wir somit auch nicht veranlaßt waren, ein Mitglied unseres Vorstandes zu demselben abzuordnen.

Was die Gesangsfeste von Mannheim und Köln betrifft, so sieht sich der gegenwärtige Vorstand außer Stand, eine bestimmte Erklärung in dieser Beziehung abzugeben.

Karlsruhe, den 16. Juli 1847.

Für den abwesenden Direktor
Der Musikdirektor
Heinr. Stehne.

Der Sekretär
Bebaghel.

Abdruckt. Allgemeine Musikbildungs-Anstalt.

Karlsruhe, den 17. Juli 1847.

Nr. 56.

An

den verehrlichen Vorstand der Karlsruher Liederhalle.

Auf die gefällige Anfrage vom 16. d. M. beehren wir uns Ihnen zu erwidern, daß nach Lage der diesseitigen Sitzungsprotokolle von einer Einladung zu den Männergesangsfesten in Mannheim, Köln und Lahr nichts bekannt ist und sonach keine Veranlassung vorlag, einen Delegirten zu den genannten Gesangsfesten abzusenden.

J. A. v. Pr.
v. Schäffer.

Der Sekretär
Allegauf.

Die unterzeichneten Teilnehmer an dem Lahrer Gesangsfeste bezeugen hiermit der Wahrheit gemäß, daß sie gesehen haben, wie Herr Oberrechnungs Rath Reiff von Karlsruhe bei Abhaltung dieses Festes ein Abzeichen trug, welches in Form und Farbe die Liederhalle dahier für ihren Verein seit drei Jahren angenommen hat.

Karlsruhe, den 17. Juli 1847.

Mitglieder des Karlsruher Liederkranzes.
Karl Friedrich Bauer.

Mitglieder des Bürgervereinsliederkranzes.
Ch. Marktähler.

Mitglieder der Liedertafel.
W. Graf. Schaeffer.

Mitglieder der Liederhalle.

H. Leichtlin, L. Karsten, Soder, Huber, Guerklot.

Die unterfertigten Teilnehmer an dem dritten badischen Gesangsfeste zu Lahr erklären, daß sie den Hrn. Oberrechnungs Rath Reiff von hier mit mehreren Sängern dekoriert in Lahr gesehen haben, obgleich er kein Mitglied irgend eines Männergesangvereines ist.

Karlsruhe, den 17. Juli 1847.

Mitglieder des Karlsruher Liederkranzes.
Karl Friedrich Bauer, Weber.

Mitglieder des Bürgervereinsliederkranzes.
Ch. Marktähler, E. Dölling.

Mitglieder der Liederhalle.

Karl Stempf, Zobel, Märker, Allegauf, Huber, L. Karsten, H. Leichtlin, Reiter, Sufmann, S. Körber.

Wir erklären nun schließlich, daß wir uns jeden ferneren Streites entheben und etwaige Erwidierungen unseres Gegners gänzlich unberücksichtigt lassen werden.

Karlsruhe, den 19. Juli 1847.

Der Vorstand der Liederhalle.

Allegauf.

Widmann.

Körber.

Huber.

Gög.

Kunstaussstellung in Karlsruhe.

(Fortsetzung von Seite 331.)

Wir dürfen eines Genrebildes, welches nach Eröffnung der Ausstellung aufgestellt wurde, nicht vergessen, nämlich Nr. 513, von Kaiser. „Ein Geistlicher geht mit einem Kornspekulanten durch die gesegneten Saatsfelder“. Wir erwähnen dieses Bildchens, welches den Werth der frühern, dem Pinsel dieses jungen, talentvollen Künstlers entschlossen, nicht ganz besitzt, nur, um unsere Leser auf dieses im Genrefach wackere Talent aufmerksam zu machen, und gehen jetzt in die vierte Abtheilung über. — Hier begegnen wir einem größern Bilde (Nr. 405), welches im modernen Styl, allenfalls in Kupfer gestochen den Schmuck eines Almanachs, aber im Original nie der einer Gallerie wird. Es stellt

Franz I. von Frankreich mit la belle Féronière, wie sie die Treppe in einem Garten emporsteigen, vor. Wir sind kein Freund von dieser galanten Malerei, um so weniger, wenn wir bemerken, daß Talent vorhanden, welches Tüchtigeres zu leisten im Stande wäre. — In der Nähe dieses Bildes erblicken wir in Nr. 62 einen „Schlachtabend“ von H. Diehl in München; in Auffassung und Ausführung ein gutes Bild, welches nur in seinen Einzelheiten einigen Tadel finden könnte. Doch wo ist der nicht zu finden, wenn man suchen will und die Fehler zu erkennen versteht? Die Sonne selbst ist ja nicht ohne Flecken! — Nun begegnen wir einem recht freundlichen Bilde, welches „ein liebendes Paar in einer Gondel“ darstellt, wo uns unwillkürlich das alte Liedchen einfällt: „das waren mir selige Tage etc.“ Bei diesem Bildchen haben wir besonders die Gewandung hervorzuheben, welche mit großem Fleiß und Meisterhand nach der Natur studirt ist. Dieses wackere Bild ist mit Nr. 224 bezeichnet und ist von S. Straub in Genf gefertigt. — Auch dem Genrebilde Nr. 13, „ein Schwabenmädchen mit einem Kinde am Brunnen“, von Eberle in München, können wir unsern Beifall nicht versagen. — In Nr. 306 (von J. Bellemans in Antwerpen) begegnen wir einem Bilde, welches eine „Scene aus dem Leben Karls II. von England,“ darstellt und das in seinen Einzelheiten manches Schöne hat; besonders scheint uns der Kopf des Mönchs sehr gelungen, nur sollte das Ganze mehr Handlung besitzen, und der Kopf Karls nicht so sehr nichts sagend behandelt sein. — Als Hauptbild in dieser Abtheilung erblicken wir ein großes Gemälde, die „Abfahrt Napoleons von Egypten“ darstellend, von J. L. Cousta in Paris. (Nr. 189) Dieses Bild ist sehr gut gezeichnet und gemalt, doch in seiner Färbung störend, wiewohl wir die Gluth, welche über dem Ganzen zu schweben scheint, dem Orte der Handlung (Egypten) zuschreiben müssen. Auch finden wir für diesen, für die Geschichte so höchst wichtigen Moment, in dem Ganzen zu wenig Handlung. Jede Figur hingegen einzeln betrachtet, ist charakteristisch dargestellt. Wer weiß, welche politische Gestaltung Europa ohne jenen muthigen Rückzug Napoleons aus Egypten in unsern Tagen hätte! — Wenden wir jetzt die Blicke rechts und unser Auge bleibt unwillkürlich längere Zeit auf einem Bilde gefesselt, welches uns einen Herrn der französischen Literatur in Ausübung einer solchen Handlung darstellt. Dieses vortrefflich gedachte und ausgeführte Bild gehört unstreitig zu den vorzüglichsten der ganzen Ausstellung und ist von G. Mailand in Paris. (Nr. 245). Voltaire's Kopf (ein wenig zu röthlich im Colorit) drückt neben Gemüthlichkeit, zu welcher ihn der Augenblick hinreißt, die bekannte Satyril des großen Geistes höchst lebendig aus, und wie seelenvoll, wie edel sind die Gesichtszüge und selbst die Haltung der stehenden und knienden Dame, der Familie Calas?! Schreiber dieses, welcher unlängst in Ferney war, wo sich alles in dem Arbeitszimmer Voltaires, wie zu dessen Lebzeiten befindet, glaubte sich unwillkürlich dahin versetzt; so getreu sind selbst die Nebensachen auf dem Bilde behandelt. Der weiche Pinsel, mit dem das Bild gemalt, harmonirt mit der wohlthuenden Färbung und mit der Genialität, mit der es gedacht und ausgeführt ist. — Wir gehen jetzt in die fünfte Abtheilung über, wo sich

der Eingang in die Kunstausstellung befindet. — In dieser Abtheilung spricht uns besonders die Nr. 338 als ein ausgezeichnet kunstreich gemaltes Bild an. „Eine junge Frau singt an der Wiege ihres Kindes.“ Der Künstler, Heinrich Rustige in Stuttgart, scheint es sich in diesem schönen Gemälde zur besondern Aufgabe gemacht zu haben, die verschiedenartigsten Stoffe täuschend darzustellen, so z. B. ist die Wiege mit einer wollenen Decke bedeckt, die Mutter trägt einen rothsammetnen Spenser und weißen Atlasrock, wo jedes dieser Stoffe so täuschend gemalt ist, daß man glaubt, dieselbe in Natur vor sich zu haben. — Nr. 426 zeigt uns das lebensgroße Bild einer „Venetianerin“, welches kernicht gemalt und viel Ausdruck hat. — Besondere Erwähnung verdient in dieser Abtheilung noch die Nr. 255, von Artaria in Mannheim; es stellt dieses Gemälde „eine Kerker Scene“ dar, wo einem Unglücklichen sein Todesurtheil vorgelesen wird. Aus dem Munde spricht sehr viel ergreifende Wahrheit. Es ist meisterhaft ausgeführt und erinnert uns viel (wiewohl wir weit entfernt sind, dadurch zu sagen, daß der Künstler von dort seinen Gedanken entlehnt, denn diese begegnen sich ja in allen Zweigen der Kunst oft!) an ein ähnliches Bild, welches Schreiber dieses im Palais Luxembourg in Paris gesehen, doch ist uns der Name jenes trefflichen Meisters entfallen. — Nr. 8 zeigt uns „Aernen in Wallis“, von Zelger in Stanz. — Recht niedlich ist „das kleine Mädchen mit dem Kinde“ von van der Embde in Kassel, mit Nr. 122 bezeichnet. — „Ein Lager der Kreuzfahrer“ (Nr. 79) von G. Buschmann in Antwerpen ist wacker gemalt. — Auch „drei Rehe im Wasser“ (Nr. 23) von Happel, bilden ein recht gutes Thierstück. — In Nr. 286 hingegen begrüßen wir ein ausgezeichnetes Genrebild, einen „Sonntagsbesuch in der Schweiz“ darstellend. Wer längere Zeit auf dem Lande des Kantons Bern gelebt, hat, wie Schreiber dieses, gewiß viel Wahrheit in diesem einfachen und doch so ansprechenden Bilde gefunden. Das Gemälde ist eben so gut gedacht, wie ausgeführt. — Nr. 230. „eine Ansicht des Haslithales“ von Steffen in München. In diesem Gemälde liegt, wie in allen Bildern dieses Künstlers (z. B. Nr. 17 und 18) viel Wahrheit. Seine Lust ist klar, sein Gewölk nicht schwer und sein Grün saftig. — Nr. 349 „eine Landschaft mit einer Botivtase“. Dieses Bild sowie die Nr. 348 (von gleicher Hand) geben uns den Beweis, wie störend es für das Auge wird, wenn der Künstler über die Natur hinausschreiten will, wie dann bei aller Anstrengung und Mühe, seine sonst so fleißige Arbeit zu einem Zerstück herabfällt. Mancher Künstler hat schon, durch einen solchen Wink aufmerksam gemacht, den richtigeren Weg gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber unsere reisenden Theaterkünstler

lesen wir in der Leipziger Theater-Chronik aus München vom 21. Juni: In Herrn Hoch, Hofchauspieler aus Karlsruhe, machten wir die Bekanntschaft eines der vortrefflichsten Helden- und Charakterdarsteller, welche in selbstständiger Art seine Gebilde, voll denkender Auffassung, schafft und ausführt. Eine schöne, heroische Gestalt, herrliches Organ, Geist und Phantasie vereinigen sich in diesem Künstler, um welchen wir die

